

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 6

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

teilnehmer wohl am spannendsten: die nächtliche Verkehrskontrolle an den Standorten Meggen, Ebikon und Reussbühl, die dank der einwandfreien Organisation durch die Kantonspolizei mit Erfolg durchgeführt werden konnte. Oberstleutnant Schriber führte in die subversive Kriegführung ein. Schliesslich kam auch die körperliche Erüchtigung nicht zu kurz. Ein Patrouillenlauf per Rad und zu Fuss mit zahlreichen Postenaufgaben, wo die Schüler u. a. auch ihre Funkkenntnisse erproben konnten, verlangte physischen Einsatz und gleichzeitig Konzentrationsvermögen.

Oblt Rösli, Kompaniekommandant, sorgte für eine korrekte Führung des Kadets und der Mannschaft; er ermöglichte dadurch den störungsfreien Ablauf des gedrängten Kursprogrammes, das mit der Brevetierung im gastlichen Rathaus Luzern einen würdigen Abschluss fand. Die Gruppenführer, die gleichzeitig mit vier Dienstführern befördert wurden, hatten den Aperitif und die leckeren Canapés ohne Zweifel verdient.

*

7. Internationales Armeetreffen der Alpenländer

Vom 10. bis 15. April 1972 vereinigten sich in Andermatt Offiziere der Gebirgstruppen aus der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz zum 7. Internationalen Armeetreffen der Alpenländer. Die Zusammenkunft diente dem Gedanken- und Erfahrungsaustausch über die Ausbildung im Gebirge.

*

FHD — Elite der Schweizer Mädchen

Rund 3500 FHD zählt unsere Armee. Diese Zahl ist ständig im Wachsen begriffen. 1970 haben sich 158 Frauen und Mädchen zum FHD gemeldet, 1971 waren es 208, und seit Jahresbeginn bis Mitte März konnten weitere 45 Anmeldungen verzeichnet werden.

In memoriam

Anlässlich einer Luftkampfübung am 12. April 1972 ist im Raume von Spiez am Thunersee

*Adj Uof Ruggiero Bassi (28)
von Nyon*

mit seiner Venom nach einem Zusammenstoss mit einem Hunter abgestürzt und hat dabei den Fliegertod erlitten. Ehre dem Andenken dieses Kameraden.

DU hast das Wort

Fahrlässige Hätschelung des Trojanischen Pferdes!

Zum Thema «Trojanisches Pferd», das mich schon seit Jahren stark beschäftigt, möchte ich gerne folgenden Diskussionsbeitrag leisten:

Gegenwärtig befinden sich rund 1,25 Millionen Ausländer in der Schweiz. Auf 300

Schweizer Bürger entfallen 23 Ausländer! Trotz angeblicher Stabilisierung der Fremdarbeiterzahl nimmt die ausländische Bevölkerung durch Familiennachzug, Geburten usw. unaufhaltsam zu. Die jährliche Geburtenziffer der Ausländer beträgt 30 000. In wenigen Jahren werden wir in unserem Lande 300 000 ausländische Schulkinder zu betreuen haben. Ist es verantwortbar, die Übervölkerung unserer kleinen Schweiz mit ihrem engen Lebensraum, ihrer bereits gewaltig überlasteten Infrastruktur (Schulen, Spitäler inkl. Personal, Wohnungsmisere usw.) und ihrer strapazierten Umwelt dermassen zu forcieren?

Ein sehr wichtiger Punkt unserer Landesverteidigung ist die frühzeitige Kriegsmobilmachung. Mobilmachung und Aufmarsch der Armee müssen reibungslos in grösster Eile erfolgen, das heisst in wenigstens zwei bis drei Tagen. Verzögerungen können katastrophale Folgen nach sich ziehen. Sind diese wichtigsten Erfordernisse unter den vorliegenden Umständen noch zu verwirklichen?

Eine Mobilisation unserer Armee nimmt den gesamten Eisenbahn- und Strassenverkehr voll in Anspruch. Wie kann man glauben, einen raschen Aufmarsch der Truppen noch bewerkstelligen zu können, wenn nur ein Drittel der 1,25 Millionen Ausländer, also 400 000 Menschen, bei ausbrechender Krise unser Land verlassen wollen? Der Transport dieser Reisendenzahl nimmt rund 3400 Personenwagen und 300 Lokomotiven in Anspruch. (Gesamtbestand der SBB 3500 Personenwagen und 800 Lokomotiven.) Wann und in welchem Zustand käme dann das für uns wichtige Rollmaterial aus dem Ausland zurück?

Man muss sehr damit rechnen, dass sich eines Tages die internationale Lage Europas ganz unverhofft und überraschend verschlechtert und sich die Ereignisse dermassen überstürzen werden, dass zivile Transporte nicht mehr durchgeführt werden können. Dann bleiben die 1 250 000 Ausländer im Lande. Wer hat sich schon die Frage gestellt, ob die Fremdarbeiterfamilien Notvorräte anlegen? Was geschieht, wenn sich diese in den Tagen der Panik verständlicherweise ebenfalls noch schnell einen solchen sichern wollen? Man wird ihnen wohl eine Sonderbewilligung einräumen müssen. Dann werden sich aber auch die recht vielen Schweizer melden, die das gleiche Recht verlangen, weil sie ebenfalls nicht vorgesorgt haben. Auch in der Vorratshaltung und Einführung der Rationierung sitzt also das Trojanische Pferd mitten drin. Auf diesem Felde könnten recht unliebsame und gefährliche Spannungen entstehen.

In künftigen kriegerischen Zeiten werden unsere Zufuhren an Rohstoffen und Lebensmitteln sehr beschränkt sein. Wie beschäftigt dann unsere Industrie die etlichen 100 000 Fremdarbeiter? Ihr Einsatz in der Landwirtschaft wäre wohl kaum möglich. Erstens haben wir nurmehr eine äusserst beschränkte Kulturbodenfläche. Zweitens würden diese Hilfskräfte das, was sie produzieren, wieder aufzehren und noch etwas mehr dazu. Drittens wäre der Schweizer Bauer kaum gewillt, Hof und Familie Fremden zu überlassen, um selbst Aktivdienst zu leisten. Wäre das wohl der Sinn unserer Landesverteidigung?

Wird unser Land sofort in Kämpfe verwickelt, so haben wir unter der Bevölkerung der Schweiz wenigstens 20 % Ausländer, die unsere Situation in jeder Beziehung gewaltig belasten. Es sind Menschen, die nicht hier verwurzelt und beheimatet sind und deswegen wohl kaum einen grossen Kampf- und Durchhaltewillen bezeugen werden. Zusammenarbeit mit dem Feind und Abbruch der Kämpfe wäre, um zu überleben und mit heiler Haut davonzukommen, ihre berechnete Devise. Man hat sie ja schliesslich nur in die Schweiz geholt, um mit ihnen als «Ware Arbeitskraft» Profite zu machen. Hat man schon vergessen, was für gewaltige Opfer, Entbehrungen und Einsätze die Zeiten der beiden Weltkriege vom ganzen Schweizervolk verlangten? Wieviel Gemeinschaftsgefühl und gegenseitiges Vertrauen waren nötig? Für die Ausländer wäre ein Durchhalten für die Schweiz nicht motiviert!

Das bedenklichste Kapitel ist die kommunistische und internationalistische Unterwanderung unseres Landes. Den Ausländern und damit der Subversion werden überall Tür und Tor geöffnet. Der Vorwand: Internationalisierung, Europäisierung, die EWG (die ja vornehmlich Zielsetzungen der grossen Wirtschaft verfolgt). Gewisse Kreise sind bereit, alles, was von unseren Vorfahren während Jahrhunderten aufgebaut wurde, gegen ein sehr fragwürdiges Linsengericht einzuhandeln. Unzählbar sind die Spionagegruppen und subversiven Organisationen in der Schweiz. Doch nie hört man von einem Zugreifen der einst so wachsamen Bundespolizei. Sind ihr wohl die Hände gebunden? Wo Ausländer Mitglieder von Gewerkschaften sind, haben sie auch Mitbestimmungsrecht und Einfluss in den leitenden Gremien. Das bedeutet aber nichts anderes als Einmischung des Auslandes in unsere innere Politik. Fahrlässiger und verantwortungsloser kann ein Volk mit seiner Heimat und ihren Institutionen nicht mehr umgehen. Wären geistige Wachsamkeit und Ordnung im Schweizerhaus nicht erste Voraussetzung zur Landesverteidigung, wenn diese überhaupt noch ernstgenommen wird?

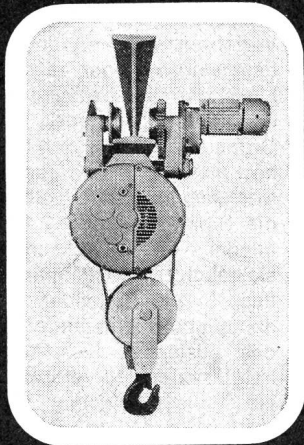
Rudolf Lüthi, Bern

Leserbriefe

Dienstverweigerer und Massenmedien

Sehr geehrter Herr Herzig, als langjähriger und regelmässiger Leser Ihrer immer aktuellen «Monatszeitschrift für Armee und Kader» habe ich auch Ihre redaktionellen Bemerkungen auf Seite 3 der April-Nummer gesehen. Darin erwähnen Sie auch die «Eingabe der 32 Pfarrer und Priester» mit dem Hinweis, «dass es unter ihnen höchstens drei oder vier Feldprediger gibt». Da ich als Chef der Abteilung für Adjutantur auch für die Organisation der Armeeseelsorge verantwortlich bin, scheinen mir folgende Berichtigungen und Ergänzungen im Interesse der Armee, der Feldprediger und der Kirchen zu liegen: Das Manifest «Refus à l'armée» wurde von 13 protestantischen und 19 katholischen Geistlichen unterzeichnet. Von diesen 32

Wir heben Ihre Stimmung und fördern Ihre Leistung



heben und fördern sind unsere Spezialitäten. Und weil wir Spezialisten auch unsern Stolz haben, sind wir nicht zufrieden ehe wir Ihre Hebe- und Förderprobleme optimal gelöst haben. Mit unsern rationalen Vorschlägen entlasten wir Sie ganz

zwangsläufig auch von den leichten Personalproblemen. Wir übertreiben also nicht, wenn wir von uns behaupten Ihre Stimmung zu heben, dass wir Ihre Leistung fördern ist eigentlich selbstverständlich. Eben weil wir Spezialisten sind.

MARS-UTO

MARS-UTO KRANFABRIK AG 4133 PRATELEN
TELEFON: 061-81 75 11 TELEGRAMME: MARS-UTO
TELEX: 63456 mars ch

Fabrikationsprogramm:

Normkrane 1- und 2-Träger, Krane aller Art, Elektroseilzüge, Schwerelektroseilzüge, Hängebahnen, Fahrbahnen, elektrische Steuerungen und Ausrüstungen, Getriebemotoren

Durch uns vertreten:

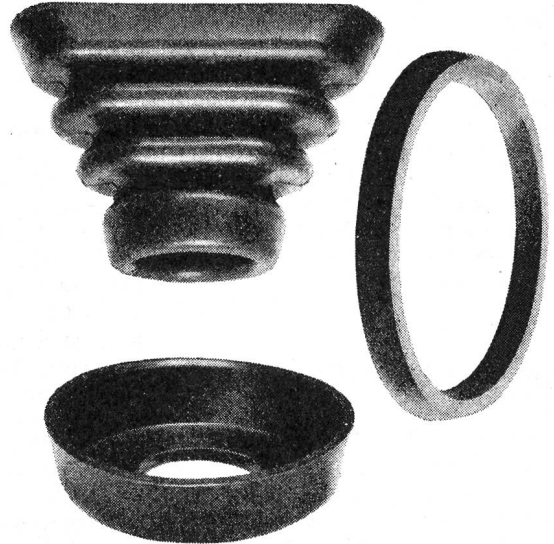
Portalkrane, Elektrokettzüge, Drucklufthebezeuge, Handhebezeuge, Stromzuführungen, Gummipuffer, elektromechanische Arbeitsbühnen, Hydraulische Mobilkrane, diverse Lastaufnahmemittel

Verlangen Sie unverbindlich unsere Prospekte

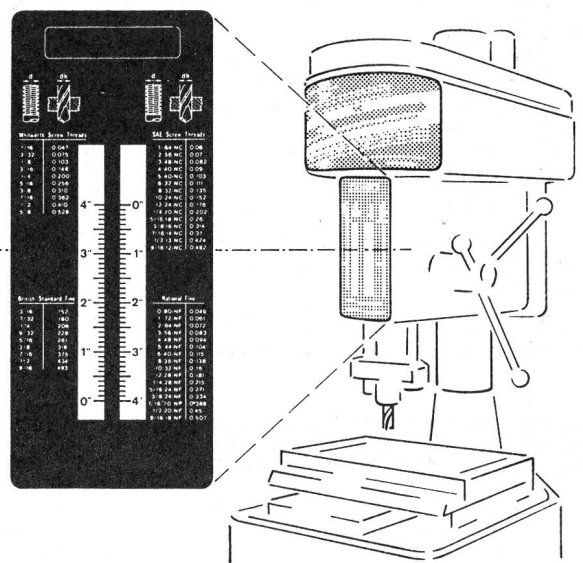
Lonstroff AG
Schweiz. Gummiwarenfabrik
Aarau Tel. 064/223535

Wir fabrizieren technische Gummiwaren für alle Industriezweige - z. B. Formartikel

LONSTROFF



FRONTPLATTEN



ALOXYD ⁴/₆ BIEL

Tel. 032 2 74 81

Geistlichen sind nur fünf in der Armee als Wehrmänner (ein Wm, zwei Sdt, zwei HD) eingeteilt, aber *nicht* als Feldprediger. Die übrigen 27 Mitunterzeichner des «Refus à l'armée» sind nicht mehr in der Armee eingeteilt, und zwar aus folgenden Gründen:

Sechs Geistliche sind älter als 51 Jahre, sind demnach nicht mehr dienstpflichtig und haben überhaupt keine militärischen Verpflichtungen. Ihre Erklärung ist risikolos für sie und hat rein rhetorischen Charakter. 17 der Mitunterzeichner haben für sich die privilegierte Stellung gemäss Militärorganisation Artikel 13 Absatz 2 beansprucht, sind demnach dienstfrei und nicht in der Armee eingeteilt und haben lediglich den durch die Kantone zu erhebenden Militärflichtersatz zu bezahlen. Zwei der Mitunterzeichner sind dienstuntauglich und haben demnach den Militärflichtersatz zu bezahlen. Zwei Mitunterzeichner sind wegen Dienstverweigerung bereits aus der Armee ausgeschlossen und haben Militärflichtersatz zu bezahlen. Kein Feldprediger hat diese Eingabe «Refus à l'armée» unterschrieben.

Die Bedeutung dieser Aktion der 32 wurde zweifellos übertrieben. Es ist vielleicht hier am Platz, einmal mehr darauf hinzuweisen, dass rund 800 Geistliche protestantischer und katholischer Konfession als Feldprediger aus Gewissensgründen ihre Dienstpflicht erfüllen und weitere 400 bis 500 Geistliche als Wehrmänner aller Grade in der Armee eingeteilt sind. Das Bekenntnis dieser 1200 bis 1300 Pfarrer und Priester zu unserem Land und damit auch zu seinen Institutionen ist wohl wesentlich eindrücklicher als das Dokument der 32, dessen wirkliche Bedeutung ich durch sachliche Zahlen beleuchten wollte.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Redaktor, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Chef
der Abteilung für Adjutantur:
Oberstdivisionär Rickenmann

*

Sind wir einfältig und dekadent?

Sehr geehrter Herr Herzog,
in Nr. 2/1972 des «Schweizer Soldaten» schreibt Oblt Weisz am Schluss seines Artikels:

«Weil wir im Gefolge der Herren Villard und Rasser keine Feinde sehen bzw. sehen wollen, kann sie uns die Zukunft über Nacht bringen.»

Dieser Satz hätte fett gedruckt werden müssen. Und er erinnert an das, was ein Herr im Kreml gesagt hat:

«Die westlichen Länder werden, einfältig und dekadent, mit Freuden selbst an ihrer Zerstörung mitarbeiten. Sobald aber ihre Wachsamkeit nachlässt, werden wir sie mit geballter Faust zerschmettern.»

Villard, Rasser (dem ein dekadentes Bürgertum applaudiert, wenn er unsere Armee lächerlich macht), der «Schweizerische Friedensrat» (bitte im Zivilverteidigungsbuch, Seite 229, nachlesen) usw. nennen sich «Pazifisten», d. h. «Friedensmacher».

Sie arbeiten gegen unsere Landesverteidigung, weil sich diese heute primär gegen die kommunistische Aggression richtet. Sie sind aber gar nicht gegen den Krieg. Sie protestieren nicht gegen die Eskalation des Krieges in Vietnam durch die Kommunisten, nicht gegen die kommunistische Invasion in Laos und Kambodscha, nicht gegen die kommunistische Bedrohung Siams, sondern nur gegen die Amerikaner, die die Bedrängten unterstützen. Sie sympathisieren mit Bombenlegern und Menschenräubern, die sich «Freiheitskämpfer» nennen, deren Ziel es aber ist, ihren Völkern die Segnungen der Unfreiheit einer

kommunistischen Diktatur zu verschaffen, die die Probleme nicht lösen, aber unsägliches Elend bringen würde.

Unsere Armeegegner leisten keinen Beitrag für den Frieden. Sie nützen aber den Plänen unseres potentiellen Angreifers. Wer vor 30 Jahren gegen unsere Wehrbereitschaft gewühlt hätte, wäre als Nazi-freund und Landesverräter gebrandmarkt worden. Vor 30 Jahren schrieb der «Nebelspalter»:

«Mit Kerlen, die nicht stubenrein, geziemt es sich, sackgrob zu sein.»
Sind wir bereits so einfältig und dekadent, wie es der Herr im Kreml wünscht?

W. H. in L.

Fordern und sich durchsetzen!

DR-Ziffer 70 bestimmt: «Trifft ein Höherer fehlbare Wehrmänner, die nicht seiner Einheit angehören, so ist er verpflichtet, den Vorfall dem zuständigen Kommandanten zu melden.»

Im vergangenen Jahr hat der Chef EMD die Kader an diese Bestimmung erinnert und aufgefordert, sie, wenn notwendig, anzuwenden. Wir müssen also feststellen, dass sich der Chef EMD genötigt sah, einen bereits (im DR) erteilten Befehl zu wiederholen. Hier scheint es mit dem, was man Disziplin nennt, nicht so ganz zu stimmen.

Im Verlauf dieses Frühjahrs stellen wir fest, dass die Ermahnung des Chefs EMD nichts gefruchtet hat. Demnach wollen oder können sich unsere Kader nicht mehr durchsetzen.

Eine Armee, deren Kader sich nicht durchsetzen wollen und können, ist aber nicht kriegstüchtig, sondern ein verhängnisvoller Selbstbetrug. Es ist eine alte Erfahrung, dass Kader, die sich in einem Belang nicht durchsetzen, sich in allen anderen Belangen auch nicht durchsetzen. Die Kommission Oswald hat dieses Problem in seiner Tragweite nicht erfasst. Kein Arzt wird sich damit begnügen, die Symptome einer Krankheit zum Verschwinden zu bringen, sondern er wird das Übel an seiner Wurzel bekämpfen. Die Kommission Oswald aber glaubte, wenn sie die Symptome der Krankheit durch Abschaffen einiger Formen beseitigt habe, die Krankheit überwunden zu haben. Aber neu auftretende Symptome zeigen, dass die Armee immer noch daran krank, dass sich die Kader nicht durchsetzen wollen und können. Die Kommission Oswald hat einen fatalen Trugschluss gezogen: Sie wollte die Armee den Wünschen der Gesellschaft anpas-

sen. Wer ist diese Gesellschaft, deren Wünsche die Kommission entgegengenommen hat? Noch lange nicht der eidgenössische Souverän. Denn dieser erwartet immer noch von seiner Armee, dass sie, wenn es notwendig werden sollte, ihre Aufgabe erfüllen wird. Aber eine Armee, die kriegsgenügend sein soll, darf sich nicht nach Wünschen richten. Sie muss bestrebt sein, den brutalen Anforderungen, die der Krieg an sie stellen wird, zu genügen.

Ich glaube, dass es zurzeit die primäre Aufgabe unserer obersten Führung sein muss, dafür zu sorgen, dass unsere Kader wieder wagen, konsequent zu fordern und sich durchzusetzen. Das scheint mir viel wichtiger zu sein als die Beschaffung von modernsten Waffen und von raffinierten Geräten, denn diese sind in den Händen einer undisziplinierten Truppe wertlos.

Unsere Kader müssen wieder ihrer Sache sicher werden. Sie dürfen nicht mehr länger durch weise, aber meistens missverständliche Zeitungsartikel und Referate hoher Kommandanten verunsichert werden. Ihr Eingreifen bei Ungehörigkeiten darf nicht mehr damit honoriert werden, dass man in erster Linie untersucht, ob sie psychologisch richtig gehandelt haben, oder gar mit einem Urteil, wie es das Div Ger 7 vor zwanzig Jahren gegen einen Leutnant gefällt hat, der geglaubt hatte, er müsse, wie ihm das in der Offizierschule gelehrt worden war, einen renitenten Wehrmann festnehmen. Kader, die es wagen, Zucht und Ordnung zu fordern, riskieren, in der Skandalpresse mit Schmutz beworfen zu werden. Sie müssen zur Zivilcourage erzogen werden, damit sie Pflichterfüllung höher achten als die Anwürfe trüber Gesellen. Sie müssen aber auch überzeugt sein dürfen, von ihren Vorgesetzten, bis hinauf zum Chef EMD, gedeckt zu werden.

W. H. in L.

(Nachwort des Redaktors:

Mit den Ausführungen unseres sehr geschätzten Lesers und Mitarbeiters bin ich bis auf eine Ausnahme vollumfänglich einverstanden. Und diese Ausnahme ist die Kritik an den von der Kommission Oswald vorgeschlagenen und vom EMD verfügten Reformen im Bereiche der militärischen Formen. Der Verzicht auf Überholtes war für die Kommission Oswald und für den Ausbildungschef zu keiner Zeit auch ein Verzicht auf Disziplin. Wer den Bericht aufmerksam gelesen hat, weiss genau,

dass die Disziplin und deren strikte Beobachtung ein Hauptanliegen der Kommission war. Und ausdrücklich ist die Verantwortung der Kader aller Stufen für die Durchsetzung der Disziplin stipuliert. Das ist keine Frage der Formen oder des Zeremoniells, sondern der Glaubwürdigkeit in die Ausbildung und in die Kriegstüchtigkeit der Armee. Nicht Anpassung an die Wünsche der Gesellschaft hat die Kommission Oswald bei ihren Vorschlägen geleitet, sondern die Anpassung an die Forderungen des Krieges. H.)